

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis (03.09.2023) in Nürnberg

1. Johannes 4, 7-12

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 7 *Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.***
- 8 *Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.***
- 9 *Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.***
- 10 *Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.***
- 11 *Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.***
- 12 *Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.***

Der Herr segne an uns sein Wort.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Es gibt Rechenarten, da kann man die zu berechnenden Zahlen umdrehen und man kommt zum gleichen Ergebnis. 3×5 ist 15 und 5×3 auch. $3 + 5$ ergibt 8 und $5 + 3$ ebenso. Das nennt sich Kommutativgesetz. Aber bei anderen Rechenarten gilt das nicht. $3 : 5$ hat nicht das gleiche Ergebnis wie $5 : 3$. Wer dennoch so rechnet, wird zu falschen Ergebnissen kommen.

Ebenso ist es mit unserem heutigen Predigtwort. Es wird immer wieder missbraucht. „**Gott ist Liebe**“, heißt es hier. Daraus wird immer wieder einmal der Umkehrschluss gezogen, indem man sagt: „die Liebe: das ist Gott“. Was dann unter dem Deckmantel der Liebe so alles gemacht wird, ist im Grunde oft nur pure Eigenliebe. Und diese Eigenliebe hat oft genau die entgegengesetzte Wirkung wie echte Liebe: Denn Liebe heilt, Eigenliebe aber macht kaputt.

Direkt vor unserem Predigtwort lesen wir, wie der Apostel Johannes die Hörer sehr deutlich mahnt, zu unterscheiden zwischen dem Geist des Irrtums und dem Geist der Wahrheit. Deshalb ist es wichtig hier ganz genau zu schauen, was diese Liebe bedeutet, von der hier die Rede ist; und was sie eben nicht bedeutet.

Gemeint ist nicht, dass man vor Glücksgefühlen fast zerplatzen möchte oder dass man all dem folgt, was die Hormone einen zu tun verleiten. Gemeint ist auch nicht, dass der ungezogene Sprössling jeden Wunsch erfüllt bekommt, weil man ihn angeblich liebt. Über alles Fehlverhalten wird großzügig hinweggesehen. Wer sein Kind so erzieht, oder besser: es nicht erzieht, der schadet ihm und seinen Mitmenschen. Solch eine Haltung ist Lieblosigkeit. Man entzieht sich der Aufgabe, das Kind lebensfähig zu machen und auf seine Aufgaben im Leben vorzubereiten.

Viele Leute sehen heute hinter Erziehung Lieblosigkeit und Freiheitsberaubung. Aber nein, gute Erziehung geschieht aus Liebe! Wer sein Kind lieb hat, der wird es erziehen, auch wenn es Mühe macht und nicht immer leuchtende Kinderaugen hervorbringt – wie ich als Vater auch immer wieder erfahren muss...

Erziehung setzt eine Beziehung zum Kind voraus, also, dass man sein Vertrauen gewinnt. Damit es erzogen und nicht verzogen wird, muss man ihm bestimmte Grenzen setzen und diese auch konsequent einhalten.

Innerhalb dieser klar abgesteckten Grenzen kann dann aber eine große Freiheit herrschen. Dort kann das Kind sich ausprobieren an den Aufgaben, und die Eltern führen es behutsam heran und

unterstützen es dabei. Es braucht Anleitung und Ermutigung, damit es zu Erfolgserlebnissen kommt. Ja auch, wenn die Aufgaben nicht so recht Spaß machen. Ein Kind muss lernen, dass es sich bemühen und anstrengen muss, um ein Ziel zu erreichen. In dem allen muss sich das Kind aber bedingungslos geliebt wissen, unabhängig vom Erfolg der Ergebnisse und seinen Leistungen. So wachsen Kinder gesund heran und sind dann auch belastbar. Erziehung bedeutet Gebote, um eine Richtung vorzugeben und Verbote, um vor falschen Wegen zu bewahren. Solche Erziehung zeigt echte Liebe!

Auch im Glaubensleben geht es nicht ohne „Erziehung“. (vielleicht passt hier auch die Bezeichnung „Lehre“ besser.) Denn wir Menschen müssen Gottes Gebote und Verbote kennenlernen. Und es fehlt sehr viel, wenn wir uns auch untereinander nicht mehr auf blinde Flecke hinweisen, wenn alles egal ist und jeder einfach das glaubt und tut, was er für richtig hält. Nein, im christlichen Glauben brauchen wir eine klare biblische Unterweisung, damit wir kennenlernen und erkennen, wie Gottes Liebe ist. Dazu ist das geistliche Amt verordnet. Aber auch ihr untereinander seid als Brüder und Schwestern durch das Band der Liebe füreinander verantwortlich.

Heute in diesem Gottesdienst wollen wir eine junge Dame, dich, liebe Helin, aufnehmen in den Taufunterricht. Dazu sollst du der Gemeinde vorgestellt werden, wir beten für dich und hören Gottes Wort.

Wir wollen und wünschen natürlich, dass du getauft wirst und damit ein Kind Gottes wirst – und das wollen wir auch gar nicht unnötig lange herauszögern. Aber bevor du getauft wirst, sollst du Gottes Liebe im Taufunterricht noch besser kennenlernen.

Und so bitte ich euch, liebe Gemeinde, dass ihr unserer Schwester beisteht auf diesem Weg. Dass ihr für sie betet, und ihr in Worten und Taten helft, in dieser Gemeinde eine Heimat zu finden, und die Liebe Gottes immer tiefer kennenzulernen. Denn das kann auch euch helfen, diesen wunderbaren Gott und die Art seiner Liebe immer besser kennenzulernen.

„Gott ist Liebe.“ Er liebt seine Geschöpfe, die er so wunderbar gemacht hat. Er liebt uns Menschen, die er zu seinem Ebenbild geschaffen hat. Und er möchte, dass wir in dieser Zeit ein erfülltes, sinnvolles Leben führen und vor allem, dass wir uns schon in diesem Leben auf ihn ausrichten, um dann auch in Ewigkeit bei ihm zu sein.

In seiner Liebe scheut Gott auch nicht die Erziehung seiner Kinder:

Er gibt seinem Volk Gebote, damit es den Willen Gottes kennt und sich danach richten kann. Er führt und begleitet sein Volk bis ins gelobte Land. Dort schafft er ihnen Orte, wo er ihnen begegnen will. Er lässt ihnen Fluch und Segen vorlegen. Den Fluch, wenn sie von seinen Geboten abweichen und den Segen, wenn sie danach leben. Wenn sie von seinen Geboten abweichen, so schickt er Züchtigungen, um sie wieder zu sich zu ziehen. Er legt Steine in den Weg, damit sie auf dem verkehrten Weg umdrehen. Damit sie wieder zu ihm kommen.

Denn er ruft das Verlorene und bringt das Verirrte zurück. Seine Liebe geht den Geliebten nach. So sehr, dass er in seiner Liebe selber kommt, in Jesus die ganze Schuld seiner geliebten Kinder auf sich nimmt und für sie bezahlt. Am Kreuz – durch sein Blut. Das Kreuz ist das größte Zeichen der Liebe Gottes zu seinen Kindern. Seine Liebe zu uns macht ihn zu diesem Leiden fähig. Er selbst gibt sich für die Geliebten dahin.

Ist das denn wirklich nötig? Echte Liebe vergibt doch einfach so? Das ist doch keine Liebe! so hören wir viele Menschen heute erstaunt sagen.

Doch, Gott in seiner Liebe zu uns Menschen konnte gar nicht anders, wie uns die folgende Geschichte verdeutlicht:

„In Indien wurde an einem Königshof ein Minister Christ. Der König fragte ihn, warum; und er antwortete: ‚Weil Gott in Jesus Christus zu uns Menschen gekommen ist, um uns zu retten.‘ Der

König sagte, dass sei aber ein komischer Gott, der sich selbst kümmern müsse und nicht einfach seine Diener schicke. Der Minister wollte es seinem König erklären. So ließ er eine Puppe bauen, die genauso aussah wie die jüngste Tochter des Königs. Am nächsten Tag machte der König eine Bootsfahrt. Der Minister veranlasste, dass diese Puppe im Wasser am Boot vorbeitrieb. Als der König sie sah, sprang er sofort ins Wasser, um sein Kind zu retten. Der Minister fragte ihn: ‚Majestät, warum haben Sie nicht einem Diener befohlen, ins Wasser zu springen?‘ Der König hatte verstanden. Er sagte: ‚Ja, es ist das Herz eines Vaters, das so handeln musste!‘“

So ist die Liebe Gottes. Das meint: „**Gott ist Liebe.**“ Also keine affektgesteuerte Reaktion, die den Menschen alles machen lässt, was er will und es ihm dann liebevoll verzeiht. Der Gott, der die Liebe ist, ist auch der heilige Gott, der Gott, der straft, wenn es nötig ist und der in Jesus Christus Schuld vergibt. Jesus möchte, dass aus unserem Leben etwas Sinnvolles herauskommt, dass wir zur Ehre Gottes leben und dass wir das Ziel unseres Lebens erreichen: Der Seele Seligkeit.

Deshalb ruft er jeden Einzelnen von uns und gibt uns Aufgaben entsprechend der Gaben, die er uns geschenkt hat. „*Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns beim Tragen.*“ (nach Psalm 68, 20) Jesus setzt uns auch manchmal Grenzen, wenn wir dabei sind, uns zu verlaufen. Das kann im ersten Augenblick sehr unangenehm sein, aber es wäre viel unangenehmer, auf diesen falschen Wegen weiter zu gehen und das Ziel zu verfehlen.

Kinder Gottes, die ihrem Gott vertrauen, werden in allem, was ihnen begegnet, seine Liebe entdecken, denn sie wissen, „*dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.*“ (Römer 8, 28) Nicht unsere Liebe zu ihm ist es, die uns bei Gott liebenswert macht, sondern allein die Tatsache, dass wir von ihm geliebt werden.

Diese Liebe erreicht uns im Bad der Hl. Taufe ganz persönlich. Wer da aus Wasser und Geist neu geboren wird, der wird von Gottes Liebe ergriffen. Erst der kennt Gott. Oder besser: der beginnt Gott zu erkennen. Denn dieses „Kennen“ ist ein ständiger Prozess: es bedeutet eine Wesens- und Lebensgemeinschaft mit Gott, in die man immer mehr hineinwächst. Erst wenn wir von dieser Liebe Gottes ergriffen sind, erst dann lieben wir auch unseren Nächsten wirklich.

Gottes Wesen ist Liebe. Unser Wesen ist die Eigensucht. Allein Gottes Liebe kann uns herauslieben aus unserer Eigensucht und uns fähig machen, auch unseren Nächsten – den Gott ja auch liebt – zu lieben. Diese Liebe empfangen wir aus Jesu durchbohrten, blutenden Händen.

Wer diese Liebe Gottes kennengelernt hat; wer erkannt hat, dass er von diesem Gott mit Liebe geradezu überschüttet wird, der kann gar nicht anders, als diese Liebe weiterzugeben an seine Mitmenschen. Der wird seinen Nächsten in den Blick nehmen und entdecken, was dieser nötig hat: An Hilfe, an Beistand, an Erziehung, an Gaben und Geschenken. Ja, der kann Gottes Liebe einfach nicht für sich behalten. Er will sie weitergeben und verschenken, denn wir sind auch überreichlich beschenkt. Und so wollen wir uns darin üben, mit derselben tragenden, vergebenden, erbarmenden, zurecht helfenden Liebe zu antworten, die wir auch selber immer wieder erfahren. Das ist dann keine besondere Leistung, für die wir dann Lob zu erwarten hätten, sondern wir sind diese Liebe einfach schuldig und kommen damit nie an ein Ende.

Dass wir uns immer wieder lieben lassen und Gott und unseren Nächsten lieben, dazu helfe uns Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Herr Gott, himmlischer Vater: lass uns deine große Liebe immer neu und mehr erkennen, und öffne unser Herz, dass wir diese Liebe liebend an unsere Mitmenschen weitergeben. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Nun bitten wir den Heiligen Geist (ELKG² 476)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)